

HEYNE <

Das Buch

»Ich habe mich entschlossen, das Ganze als eine Art ... Experiment anzusehen. Bin ich sexy? Umwerfend? Kann ein neues Kleid oder ein neuer Bikini einen tatsächlich verändern? Ich kenne die Antwort zwar nicht, aber trotzdem möchte ich für eine Nacht eine Frau sein, die ich noch nie zuvor war. Ich möchte, dass ein scharfer Typ mir das Gefühl gibt, wie die Bikini-Mieze zu sein. Wie die Personifizierung von Sex. Ich möchte mich fühlen, als spielte sonst nichts eine Rolle. Als würde die vernünftige Wendy Carnes gar nicht existieren. Ich will die Jägerin sein. Ich will diejenige sein, die nimmt. Diejenige, die nichts außer Vergnügen empfindet und am Ende total befriedigt von dannen zieht.«

Die Autorin

Lacey Alexander ist das Pseudonym einer Autorin, die seit Jahren erfolgreich sinnlich-erotische Literatur schreibt.

Lacey Alexander

Ich bin heiß

Erotischer Roman

Deutsch von Ulrich Georg

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe THE BIKINI DIARIES erschien 2009 bei HEAT,
a division of Penguin Group Inc., New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Erstausgabe 03/2011
Copyright © 2009 by Lacey Alexander
Copyright © 2011 der deutschen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2011
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
Umschlagfoto: © photolibrary
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-54539-7

www.heyne.de

Immerzu sieht man diese Mädchen an den Stränden – diese Mädchen, bei deren Anblick man sich auch dann unterlegen fühlt, wenn man eigentlich ein recht selbstbewusster, zufriedener Mensch ist. Mörderbräune, Mörderbrüste und diese langen, glatten Beine, für die man sterben könnte. Und das alles in einen sündhaft kleinen Bikini gezwängt, der nur zu einem aufzufordern scheint: Fick mich!

Auch jetzt, während ich das hier schreibe, geht eine von diesen Sexgöttinnen an mir vorbei. Gott, sie ist so wunderschön. Irgendwie hasse ich sie dafür. Dafür, dass sie jede andere Frau hier am Strand so schrecklich normal aussehen lässt; dafür, dass verheiratete Männer und Väter die Gespräche mit ihren Frauen oder das Sandburgenbauen mit ihren Kindern einstellen, um dieses Wesen anstarren zu können.

Wie es wohl ist, in ihrer Haut zu stecken?

Ist das wirklich ihre wahre Identität? Ist sie wirklich eine Frau, die sich so wohl mit ihrer Sexualität fühlt, dass sie sie anpreisen muss? Eine heiße Mieze, die einfach nur auf eine gute Nummer aus ist? Ist das alles? Oder arbeitet sie so hart an ihrer Schönheit, weil sie insgeheim ein schwaches Selbstbewusstsein hat und das mit ihrer körperlichen Schönheit zu überdecken versucht? Und will sie wirklich Sex? Oder ist das Ganze doch nur eine Falle, weil sie eigentlich die wahre Liebe sucht?

Ich glaube, ich ziehe erstere Variante vor. Denn obwohl sie mich einschüchtert, beneide ich sie auch irgendwie. Zumindest den Teil von ihr, der sexuell so selbstsicher wirkt. Den Teil von ihr, der flachgelegt werden will – und sonst nichts. Und auch wenn ich ansonsten meist ganz zufrieden mit mir bin, so möchte ich gerade jetzt wenigstens einen Moment, eine kurze Sekunde einfach nur sie sein.

Kapitel 1

Wendy Carnes klappte ihr Journal – eine Mischung aus persönlichen und beruflichen Aufzeichnungen – zu und ließ es zusammen mit dem Stift in die Badetasche neben ihrem Liegestuhl fallen. Sie konnte einfach nicht anders, sie ärgerte sich darüber, dass sie wie diese Frau sein wollte. Die Frau, die sie gerade am Strand hatte entlangspazieren sehen. Gebräunt und perfekt, harte Nippel, die durch die zwei weißen Dreiecke stachen, von denen ihre Brüste bedeckt wurden. Und langes blondes Haar, das in der Meeresbrise förmlich hinter ihr herflog. Wendy konnte ihren Ärger zwar nicht unterdrücken, war aber gleichzeitig durchaus in der Lage, ihn zu akzeptieren. Schließlich war ihre Empfindung nur natürlich. Jeder wollte doch schön und begehrenswert sein.

Und vielleicht ... vielleicht wollte auch jeder diese Art von Macht kennenlernen. Denn genau das war es, was die Bikini-Frau besaß: Macht. Und zwar über alle Männer am Strand. Und auch über einige der Frauen.

Dabei durfte man natürlich nicht den Aspekt des Vergnügens außer Acht lassen. Ein Blick genügte, und Wendy spürte genau, dass diese blonde Bikini-Mieze Bescheid wusste. Sie wusste garantiert, wie man Vergnügen bereitet und wie man Vergnügen empfängt. Ihre Augen glitzerten ja förmlich vor Lust.

Schönheit, Macht und Vergnügen. Wie sollte man diese Frau nicht beneiden?

Aber irgendwann befreite sich Wendy mit einem Kopfschüt-

teln von ihren Gedanken. Schließlich war sie geschäftlich hier – und eben nicht zum Vergnügen. Um genau zu sein, war sie sogar ziemlich überrascht, dass es Miss Bikini-Mieze überhaupt gelungen war, sie so abzulenken. Wendy hatte immerhin ein paar Sätze über sie in ihr Journal geschrieben. Und das sah ihr nun so gar nicht ähnlich.

Andererseits führte ihr Job sie auch selten in derart berauschende Gegenden wie das *Emerald Shores Resort*, das sich mit seinem makellosen Sandstrand über fünf Kilometer an dem Teil von Florida entlangzog, den man die Smaragdküste nannte. Es hatte durchaus seinen Grund, dass der Begriff »Smaragd« in dieser Gegend geradezu inflationär auftauchte, denn wenn die Sonne diesen ganz besonderen Zipfel des Golfs von Mexiko küsste, verlieh der helle Sand dem Wasser einen fast mystisch wirkenden Grünton.

Nein, normalerweise führte ihr Job sie in ein Bürogebäude im Zentrum von Chicago, wo sie als Assistentin von Walter Carlisle tätig war, einem reichen Immobilienhändler, dessen Besitz über das ganze Land verteilt war und für den es sich äußerst angenehm arbeitete. Wenn es ums Geschäftliche ging, war Walter ernst und engagiert. Außerdem war er auch ein gerechter und freundlicher Arbeitgeber, der gerne mit dem Boot hinausfuhr, Poker spielte und Zeit mit seiner Frau und den jungen Enkeln verbrachte.

Wendy war ganz überwältigt gewesen, als Walter sie gebeten hatte, sich zu einer »Pfadfindermission« – wie man es im Büro nannte – in das *Emerald Shores Resort* aufzumachen. Selbst als Walter seine alte »Pfadfinderin« Marie Hill dauerhaft nach Seattle versetzt hatte, damit sie sich dort um seine große Sammlung an Immobilien kümmerte, hatte Wendy angenommen, dass er jemand neues für diesen Posten einstellen würde. Und wer weiß? Vielleicht würde er das ja noch tun. Aber vorerst hatte

er Wendy für die Aufgabe ausgewählt, einige Zeit im *Emerald Shores Resort* zu verbringen, um zu prüfen, ob Walter hier Geld investieren sollte.

Und vielleicht wäre dieser Job auch gar nicht so beängstigend, wenn es sich bei dem Ort um eine ganz durchschnittliche Anlage gehandelt hätte. Aber davon war das *Emerald Shores Resort* weit entfernt. Eigentlich handelte es sich um eine riesige, exklusive und vor allem autarke Gemeinde. Zusätzlich zu den Tausenden von mehrstöckigen Wohnhäusern, die sich am Strand und auch an der angrenzenden Bucht entlangzogen, bot das Resort unzählige Einkaufsmöglichkeiten, ein vielversprechendes Nachtleben, Restaurants und sogar einen Supermarkt mit Apotheke. Außerdem konnte man Fahrrad fahren, Golf und Tennis spielen und einen kostenlosen Shuttle benutzen, der einen zu jedem beliebigen Ziel im Umkreis brachte. Eine Welt voller Luxus, die gleichzeitig aber auch die Bequemlichkeiten eines echten Zuhauses zu bieten hatte. Und genau das machte den Charme der riesigen Immobilie aus – für Urlauber, Ganzjahresgäste und für Walter Carlisle.

Als einer der größten Investoren der Anlage sich zurückzog, hatten die Betreiber sofort begonnen, sich energisch um *Carlisle Enterprises* zu bemühen. Und als Ergebnis dieser Bemühungen saß Wendy nun hier an einem makellos weißen Strand, grub ihre nackten Zehen in den weichen, warmen Sand und ... na ja, fragte sich, wie es wohl wäre, Sex auf Beinen zu sein.

Denn auch wenn die Bikini-Mieze mittlerweile außer Sichtweite war, kreisten Wendys Gedanken nach wie vor um sie. Allein die Anwesenheit dieser Frau hatte dafür gesorgt, dass sich nicht nur ein Gefühl von Einschüchterung, sondern auch von Zurückweisung in ihr breitmachte.

Also warum beneidete Wendy diese Person eigentlich?

Sehnte sie sich vielleicht insgeheim danach, dass sie ein-

schüchternd wirkte und andere Frauen sich bei ihrem Anblick schlecht fühlten? Nein. Dazu war sie viel zu nett.

Aber die Bikini-Mieze gehörte zu den »schönen Menschen«, dem Typ, der es leicht im Leben hat. Oder zumindest leichter als die meisten anderen. Und Wendy konnte die Frage einfach nicht verdrängen, wie man sich wohl als Objekt purer sexueller Lust fühlte.

Konzentrier dich, sagte sie zu sich selbst. Sie war nicht hier, um irgendwelche Mädchen oder auch Männer zu begaffen. Sie war hier, um jeden Aspekt des *Emerald Shores Resort* aus sowohl touristischem als auch investorischem Blickwinkel zu betrachten, um mit den Betreibern der Anlage darüber zu sprechen, welche Änderungen oder Modernisierungen sie für nötig hielten und schließlich, um Walter ihre Ergebnisse und eine irgendwie geartete Investitionsempfehlung zu liefern, wenn sie nächste Woche wieder nach Hause fuhr.

Nachdem sie einen Schluck von dem eiskalten Mango-Daiquiri mit Schirmchen genommen hatte, der gerade von einem Kellner in Hawaiihemd serviert worden war, stellte sie ihr Glas in den Sand und nahm Journal und Stift wieder auf. Diesmal hatten ihre Notizen Hand und Fuß.

Drinks mit Schirm viel zu teuer. Die Gäste sind sicher bereit, zwölf Dollars für ein Getränk zu zahlen, werden sich aber trotzdem darüber ärgern. Senkt man den Preis um fünfundzwanzig Prozent, könnte man immer noch einen Gewinn erwirtschaften und die Gäste würden wahrscheinlich mehr trinken, aber sich auch nicht so ausgenommen fühlen.

Wendy würde später darüber nachdenken, ob es sich dabei überhaupt um eine Angelegenheit handelte, die für die Betreiber des *Emerald Shores Resort* interessant war, aber sie hatte sich

nun mal entschieden, ein Journal anzulegen, alles aufzuschreiben, was ihr auffiel, und die einzelnen Punkte dann später auf ihre Wichtigkeit zu prüfen.

Aber warum hatte sie nur ihre Gedanken bezüglich der Bikini-Mieze aufgeschrieben? Wahrscheinlich hatte sie einfach nur Druck ablassen müssen. Außerdem würde niemand außer ihr das Journal zu Gesicht bekommen. Also konnte sie auch reinschreiben, was sie wollte.

Als sie das Journal erneut beiseitegelegt und noch einen Schluck ihrer Mango-Rum-Mischung genommen hatte, sah sie aus den Augenwinkeln etwas, das sich nur als Vision in Weiß beschreiben ließ. Als sie aufschaute, sah sie – wer hätte das gedacht? –, wie die Bikini-Mieze diesmal in entgegengesetzter Richtung den Strand entlangspazierte. Diesmal wirbelte ihr Haar um den Kopf herum, sodass sie jetzt nicht mehr scharf und heiß, sondern eher windumtost und sexy aussah. Doch die Wirkung, die sie hatte, blieb dieselbe. Als diese schlanken, gebräunten Beine elegant über den Sand zu gleiten schienen, spürte Wendy ganz deutlich, dass jeder Kerl in der Nähe die Schönheit beobachtete – genau wie *sie*. Und wie zuvor schien der Zauber alle männlichen Wesen zu ergreifen: Väter, Ehegatten, junge und alte Männer.

Aber diesmal auch eine Gruppe Zwanzigjähriger, die gerade an den Strand gekommen waren, um ein bisschen Fußball zu spielen. Und diese Tatsache löste etwas in Wendy aus, das weit-
aus tiefer ging. Diese Männer waren nämlich attraktiv, ja sogar scharf. Und es dauerte nicht lange, bis zwei der Fußballer sich gar nicht mehr auf das Spiel konzentrierten, sondern ganz offensichtlich und keck die Bikini-Mieze beflirteten. Und plötzlich wollte auch Wendy wissen, wie man so flirtet. Sie wollte, dass diese süßen Strandjungs *sie* bemerkten und nicht die Bikini-Schönheit.

Als das Gespräch der drei beendet war – vielleicht mit einer Verabredung für später – und die Bikini-Mieze ihren Gang über den Laufsteg des Strandes fortsetzte, da verstand Wendy auf einmal ihre seltsame Fixierung auf diese Frau. Um genau zu sein, traf die Erkenntnis sie wie ein Schlag.

Wendy war vierunddreißig Jahre alt. Und wenn es jemals ein Zeitfenster in ihrem Leben gegeben hatte, in dem sie so gut aussah oder sich so offen sexuell verhalten konnte, dann hatte es sich wahrscheinlich schon wieder geschlossen. Und das bedeutete, sie würde niemals erfahren, wie es wäre, einen umwerfend attraktiven Mann nur aus reiner körperlicher Lust zu ficken.

Es sei denn ... es sei denn, sie ergriff die Gelegenheit jetzt sofort beim Schopfe.

Wendy biss sich auf die Unterlippe, so sehr erschreckte sie dieser letzte Gedanke.

Normalerweise war sie alles andere als ein sexuell aggressiver Mensch. Wendy sah sich eher als sanftmütige und auf eher gewöhnliche Weise hübsche Frau und hatte seit ihrem Arbeitsantritt bei *Carlisle Enterprises* vor zwei Jahren keine Verabredung mehr gehabt.

Das war natürlich keine absichtlich getroffene Entscheidung gewesen, aber ... na ja, sie hatte eine ganze Reihe von Beziehungen mit unglaublich durchschnittlichen Typen hinter sich, die verrückter nach ihr gewesen waren als sie nach ihnen. Und zu irgendeinem Zeitpunkt hatte sie sich eben einfach entschieden, dass diese Männer nur Zeitverschwendung waren. Vor allem wenn sie daran dachte, wie viele Überstunden sie leisten musste. Kurzum, die Männer, die sie anzuziehen schien, gefielen ihr einfach nicht.

Nachts im Bett genehmigte sie sich natürlich schon die eine oder andere wilde Fantasie mit irgendwelchen scharfen Typen. Und in diesen Fantasien war sie auch immer umwerfend sexy.

Aber jetzt, da sie diese Träumereien analysierte, kam sie dahinter, dass sie scheinbar Sehnsüchte hatte, die sie unter den Teppich kehrte, weil sich einfach nie Gelegenheit bot, sie in die Tat umzusetzen.

Doch als sie beobachtete, wie der runde, gebräunte Hintern der Blondine sich immer weiter entfernte, fragte sie sich, ob es überhaupt möglich wäre? Konnte sie, Wendy Carnes, diese Art von sexueller Ausstrahlung überhaupt zustande bringen? Konnte sie einen knappen Bikini wie die Blondine tragen? Oder andere sexy Kleider?

Wendy sah sich nicht als besonders spröde an, gab sich aber grundsätzlich Mühe, sich angemessen zu benehmen. Wenn sie im Sommer mit ihrer Schwester und den drei Nichten nach Myrtle Beach in South Carolina flog, trug sie immer einen zurückhaltenden Zweiteiler – genau den, den sie auch jetzt anhatte. Schließlich war sie keine einundzwanzig mehr und hatte auch nicht mehr den Körper von damals. Jammerschade, dass sie auch mit einundzwanzig nicht den Mumm gehabt hatte, etwas Knappes zu tragen und so vielleicht eine falsche Botschaft auszusenden. Und jetzt, wo sie etwas Verführerisches tragen und durchaus auch eine falsche Botschaft aussenden *wollte* – nur einmal, nur für diese Woche –, hielt sie ihren Körper einfach für zu unvollkommen. Eine klassische Zwickmühle.

Dabei hatte sie für ihr Alter immer noch einen recht ansehnlichen Körper. Gott hatte sie mit guten Brüsten gesegnet und hatte ihr bisher nur eine winzig kleine Cellulitis-Stelle am rechten Oberschenkel auferlegt. Sie trainierte regelmäßig, und dies half schon eine Menge. Außerdem hatte sie sich gerade eine neue Haarfarbe zugelegt, die jeder als sexy bezeichnete – auch wenn das natürlich nicht ihr Ziel gewesen war, als sie von ihrem normalen Brünnett zu einem Kupfer-ton mit ein paar blonden Strähnchen gewechselt hatte.

Wendy starrte hinaus aufs Meer und dachte über das Undenkbare nach.

Nur, dass diese Gedanken ihr zu ihrer Überraschung gar nicht mehr so abwegig vorkamen.

Brachte sie es fertig? Konnte sie wie diese Frau werden? Konnte sie ... jemand anderes werden?

An diesem heißen Mai-Nachmittag machte sich Wendy über die landschaftlich sehr schöne, gewundene Strandroute – der Pfad war gesäumt von kleinen Palmen und fröhlich blühenden Büschen – auf den Weg in ihr Apartment in einem der drei großen, luxuriösen, rosa gestrichenen Gebäude, die direkt am Meer lagen und sich *Shellside Towers* nannten. Es war ihr erster Tag im *Emerald Resort*, nachdem sie gestern erst spät am Abend eingetroffen war. Und obwohl der Strand sicher Hauptanziehungspunkt des Ortes war, so konnte sie doch nicht ihre gesamte Zeit dort verbringen, sondern musste langsam anfangen, andere Aspekte des Resorts zu überprüfen.

Also entschloss sich Wendy, an diesem Nachmittag ein wenig shoppen zu gehen und abends mit dem Shuttle ins *Bayside Village* zu fahren – jener Gegend des Resorts, wo sich die meisten Restaurants und Nachtclubs befanden.

Also war sie mit den Gedanken wieder ganz bei der Arbeit – na ja, sozusagen.

Denn seit sie sich zum Duschen vorbereitete, beschäftigte sie sich auch wieder mit ihrem Körper. Das war seltsam. Wendy hatte schon unzählige Male geduscht, ohne dass ihre Nacktheit sie in Erregung versetzt hätte. Doch heute ertappte sie sich gleich mehrfach dabei, wie ihr Blick immer wieder zu dem großen Badezimmerspiegel wanderte.

Das Thema Sex verfolgte sie, und sie fragte sich immer noch, ob ihr der sexy-und-bereit-Look gelingen würde und ob sie

einen dieser winzigen Bikinis tragen könnte, ohne sich dabei lächerlich vorzukommen.

Gott hatte ihr gute Brüste geschenkt. Sie waren zwar nicht besonders knackig, aber dafür groß und rund. Wendy trug D-Körbchen, und gerade in diesem Moment waren ihre Nippel so hart, dass sie einfach nicht anders konnte, als sie hinreißend zu finden. Nicht unbedingt so hinreißend wie die eines Playmates oder einer Frau, die sich die Brüste hatte richten lassen. Aber immerhin war an ihr alles echt. Und die Bräunungsstreifen von heute Nachmittag schienen ihre Oberweite noch zu betonen und ihr mehr Kontur zu geben.

Außerdem wirkten die Hüften irgendwie schmaler als bei ihren letzten prüfenden Blicken. War das überhaupt möglich? Konnten Hüften schrumpfen? Vielleicht zahlte sich ja endlich der Cross-Trainer des Fitnessstudios aus.

Dieser Gedanke veranlasste sie, sich mit dem Hintern zum Spiegel zu drehen und ihn über die Schulter hinweg zu betrachten. Wendy biss sich auf die Lippe, stellte sich kerzengerade hin und streckte den Po ein wenig heraus. Der Anblick gefiel ihr sehr gut. Der Cross-Trainer funktionierte tatsächlich. Ihre momentane Haltung trug natürlich einiges dazu bei, aber ihr Hinterteil sah runder und knackiger aus als jemals zuvor.

Obwohl ... vielleicht hatte sie sich vorher auch einfach nur nie die Zeit genommen, ihren Po so richtig eingehend zu betrachten. Mit Brüsten war es einfacher – sie saßen vorne und waren im Spiegel nicht zu übersehen. Beim Hintern allerdings musste man sich schon etwas Mühe geben, um einen Blick darauf zu erhaschen.

Plötzlich beugte Wendy sich zu ihrer eigenen Überraschung ein wenig vor, streckte ihr Hinterteil noch weiter in die Höhe und schaute erneut über ihre Schulter, bis sie von hinten ihre

Muschi sehen konnte. Der Anblick hatte etwas Aufreizendes. Zwar waren die meisten Porno-Miezen natürlich rasiert, doch sie konnte nicht verhindern, dass der Gedanke auch nur entfernt pornomäßig auszusehen, sie überaus erregte.

»Hör schon auf«, schalt sie sich irgendwann selbst und war froh, dass niemand sie so sehen konnte. Dann trat sie schließlich unter die kalte Dusche, ließ das Wasser über ihren Körper laufen und wusch den Glanz und den Geruch von Sonnencreme und Schweiß ab.

Wendy griff nach der Duftseife, die zur Grundausstattung des Resorts gehörte, fuhr damit über ihre Haut und schäumte sich ein. Dabei fiel ihr auf, dass sie mehr als sonst den Bauch und die Brüste betrachtete. Sie blickte nach unten und sah ... noch mehr Porno. Eingeseifte, schaubenetzte Titten. Sie konnte nicht umhin, ihren Anblick zu genießen. Gleichzeitig fragte sie sich, ob die attraktiven Jungs am Strand ihren Körper auch geil finden würden. Schon allein der Gedanke daran sorgte dafür, dass sie feucht wurde.

Wendy blieb sehr lange unter der Dusche und seifte wieder und wieder ihre Kurven ein, bevor sie sich zum Schluss auch noch die Haare wusch. Nachdem sie den Schaum auf ihrem Körper mit einer letzten Brause abgespült hatte, stieg sie aus der Duschwanne und ließ ihren Blick wieder in Richtung Spiegel wandern. Sie beobachtete sich dabei, wie sie sich mit einem Handtuch abtrocknete, ihre langen Haare kämmte und sie schließlich trocken föhnte, ohne vorher Unterwäsche anzuziehen. Es war wohl schon ziemlich lange her, dass sie ihren Körper so eingehend studiert hatte, und sie war geradezu überrascht, wie attraktiv sie ihn fand.

Aber die eigentliche Frage lautete doch: Machte sie sich etwas vor? Sah sie einfach nur ... »ziemlich gut« für ihr Alter aus? War ihr Körper zu kurvig? Waren ihren Brüste zu schwer und ihr

Hintern zu rund? Und wie sehr fiel diese Cellulitis eigentlich wirklich auf?

Als die junge Frau das Badezimmer verließ, trug sie einen weißen BH und einen weißen Baumwollslip. Hach, das kam ihr auf einmal total langweilig vor, und sie wünschte, sie hätte etwas Freizügigeres zur Auswahl. »Nicht dass das irgendeinen Unterschied machen würde«, murmelte sie vor sich hin. Schließlich würde niemand ihrem Körper oder auch einfach nur ihr selbst Beachtung schenken.

Für einen Moment hatte sie glauben können, dass sie gut aussah, doch schon im nächsten Augenblick setzte die Realität wieder ein, um sie daran zu erinnern, wer sie eigentlich war. Sie war die vernünftige, hart arbeitende stinknormale Wendy Carnes – und nicht die Bikini-Mieze. Schließlich konnte man nicht einfach so tun, als wäre man jemand völlig anderes.

Es waren diese ernüchternden Gedanken, die dafür sorgten, dass sie einen lässig-schlichten Sommerrock mit einfachem Tank Top überzog, in ein Paar leichter Sandalen schlüpfte und sich schließlich auf den Weg machte, um das *Emerald Shores Resort* weiter zu erkunden. Es war bestimmt eine gute Idee gewesen, den Strand zu verlassen und in Gegenwart voll bekleideter Menschen shoppen und etwas essen zu gehen. Auf jeden Fall würde sie das ganz sicher wieder zur Vernunft bringen.

Noch bevor Wendy eines der Geschäfte betrat, war sie bereits beeindruckt von den Einkaufsmöglichkeiten. Von einem großen Boulevard, der durch einen parkähnlichen Grünstreifen inklusive Springbrunnen geteilt wurde, gingen alle möglichen Geschäfte von *Banana Republic* bis hin zu *Victoria's Secrets* ab. Und zwischen die großen Markennamen hatten sich noch einige kleine Fachgeschäfte gequetscht.

Da sie bereits wusste, was die großen Ketten anboten, betrat sie unter dem Klingeln eines Türglöckchens eine kleine Bou-

tique namens *Beach Bazaar*. Ihre Wahl hatte natürlich rein gar nichts mit den aufregenden Bikinis im Schaufenster zu tun. Oder zumindest nicht viel, wie sie sich sagte.

»Hi«, begrüßte sie eine wunderschöne Asiatin, die hinter dem Verkaufstresen stand.

»Hallo.«

Das dunkelhaarige Mädchen lächelte, und dieses Lächeln machte sie nur noch schöner. »Wir haben eine Menge toller Sonderangebote. Fashion-Uhren sind fünfundzwanzig Prozent runtergesetzt, und die Kleider da drüben gibt es zum halben Preis«, informierte sie Wendy und zeigte auf einen runden Ständer. »Auf dem Tisch mit den Höschen ist auch alles reduziert.«

Wendys Blick blieb auf dem Tischchen neben ihr hängen, auf dem Spitzentangas und sexy Höschen im Boxershorts-Stil ausgebreitet waren. »Werd ich mir alles ansehen«, teilte sie dem Mädchen mit.

So albern es auch war, Wendy wünschte, sie hätte sich für den Einkaufstrip etwas Modischeres ausgesucht als ihren einfachen Rock. Die Verkäuferin jedenfalls sah in ihren tief sitzenden Jeans und dem Trägerhemdchen aus babyblauer Spitze, das ihr üppiges Dekolletée betonte, mühelos hip, stylish und selbstbewusst aus. Wendy wusste, es war vollkommen blödsinnig, sich mit dem Mädchen zu vergleichen. Wahrscheinlich war sie keinen Tag älter als fünfundzwanzig. Und doch hatte die Bikini-Mieze offensichtlich dafür gesorgt, dass sie sich jeder attraktiven Frau gegenüber sexuell unterlegen fühlte. Na toll.

Nachdem Wendy die Höschen durchstöbert hatte, wählte sie ein paar davon aus. Bisher hatte sie noch nie Slips im Boxershorts-Stil getragen und war durchaus neugierig, wie sie wohl bei ihr aussehen würden. Ein paar Tangas konnten sicher auch nicht schaden. Nicht, dass sie sonst jemals Tangas trug. Aber hatte sie nicht gerade über ihre eigene, langweilige Unter-

wäsche gequengelt? Vielleicht war es wirklich Zeit für eine Veränderung.

Auf dem Ständer mit den Kleidern fand sie ein sexy, mandarinfarbenes Trägerkleid mit eingearbeitetem BH für nur dreißig Dollar. Und wieder spukte sofort die Frage des Tages durch ihren Kopf: Kann ich das tragen? Oder wäre ich mit dem Kleid eine dieser Frauen, die geschmacklos aussehen, eben weil sie sich zu jugendlich kleiden?

»Das Kleid ist fantastisch«, sprach die Verkäuferin sie von hinten an.

Wendy antwortete ohne groß nachzudenken und vollkommen ehrlich: »Meinen Sie wirklich? Finden Sie nicht, dass es ein bisschen zu ... jugendlich für mich ist?«

Die Augen der Asiatin weiteten sich überrascht. »Aber überhaupt nicht! Sicher, es ist sexy. Es hat aber eben auch Klasse. Und das passt ja nun perfekt zu Ihnen.«

Wendys Augenbrauen schossen nach oben. Die Verkäuferin fand sie also sexy? Und glaubte auch noch, sie hätte Klasse? Hm ...

Andererseits wollte das junge Ding vielleicht auch einfach nur ihre Ware loswerden.

»Ich probier's einfach mal an«, sagte Wendy noch immer recht unsicher.

»Gut. Ich mache Ihnen mal eine Umkleidekabine frei.« Mit diesen Worten nahm sie Wendy den Bügel mit dem Kleid und das Höschen aus der Hand. Als dabei eine Strähne ihres langen, glatten Haares unverhofft über den Arm ihrer Kundin strich, ging ein Schauern durch Wendys Körper, den sie sich nicht recht erklären konnte.

»Wo finde ich denn die Bikinis?«, hörte Wendy sich fragen, als das Mädchen zu den Umkleidekabinen ging. Dabei fiel ihr Blick automatisch auf den sich wiegenden Po der Verkäuferin.

»Ganz vorne links«, antwortete die Asiatin über ihre Schulter hinweg.

Wendy atmete tief ein und machte sich auf den Weg zur Badebekleidung. Es mochte vielleicht seltsam anmuten, dass das Ausschauen eines Badeanzugs sie nervös machte. Aber schließlich suchte sie nicht *irgendeinen* Badeanzug. Und sie wusste auch genau, weshalb sie jetzt den Mut hatte, sich nach etwas Aufregendem umzusehen. Die Tatsache, dass die Verkäuferin sie scheinbar sexy fand, hatte ihrem Selbstbewusstsein ein seltsam anmutendes Hoch beschert.

Das Problem mit Bikinis ist natürlich, dass man erst weiß, was man bekommt, wenn man sie anprobiert hat. Also nahm Wendy sich gleich eine ganze Auswahl von dem Ständer mit und versuchte dabei, etwas wagemutiger zu sein als sonst.

Zwanzig Minuten später hatte sie alle Exemplare anprobiert und hatte an den meisten etwas auszusetzen gehabt. Bis sie schließlich in den letzten Bikini schlüpfte. Als sie ihn entsprechend gerichtet hatte und vor dem hohen Spiegel stand, konnte sie ihren Körper nur noch erstaunt anstarren.

Das Teil war zwar nicht so knapp wie das der Bikini-Mieze, aber es war freizügiger als jedes andere, das sie je getragen hatte. Aufgrund ihrer prallen Oberweite hatte sie noch nie versucht, einen Bikini mit dreieckig geschnittenen Körbchen zu tragen. Doch dieses Exemplar hob ihre Brüste durch eine zurückhaltend gearbeitete Schaumstoffeinlage etwas an, zeigte aber immer noch genug Haut, um den Anblick der inneren und äußeren Kurven genießen zu können. Auch das einfache, schwarze Bikinihöschen mit den kleinen, goldenen Schnallen an den Hüften war knapper als alles, was sie jemals getragen hatte.

Wendy betrachtete sich sehr lange im Spiegel. Ihre hart gewordenen Nippel waren durch den dünnen Stoff des schwarzen

Oberteils sehr gut zu erkennen. Dieser Bikini würde ihr eine völlig neue Anordnung von Bräunungsstreifen beschere. *Wenn* sie ihn denn kaufte. Und *wenn* sie ihn denn trug. *Sie* dachte, er würde gut aussehen – geradezu beängstigend gut. Aber machte sie sich nur etwas vor?

Also entschied sie, nachdem sie ihren Stolz runtergeschluckt hatte, das zu tun, was sie für das Beste hielt. Und zwar eine zweite Meinung einzuholen. Sie zog den Vorhang der Umkleidekabine ein kleines Stück beiseite, um festzustellen, dass die Boutique dankenswerter Weise immer noch leer war. Bis auf die hübsche Verkäuferin. »Ähm, entschuldigen Sie«, rief Wendy leise.

Das Mädchen trat fröhlich lächelnd vor die Umkleidekabine. »Brauchen Sie eine andere Größe?«

Es war Wendy zwar ein bisschen peinlich, aber ... »Ich hätte Sie eigentlich gern um ihre Meinung zu diesem Bikini gefragt. Ihre *ehrliche* Meinung. Es würde meine Gefühle ganz sicher nicht verletzen, wenn sie fänden, dass er mir nicht steht. Das Risiko möchte ich nämlich nicht eingehen.«

Das Mädchen zeichnete mit dem Zeigefinger ein unsichtbares X über Wendys Brust und sah sie mit einfühlsamen Blick an. »Ich werde ganz ehrlich zu Ihnen sein. Versprochen.«

»Sie werden mir nichts aufschwätzen, was für meine Körperform zu knapp ist?«, fragte Wendy noch einmal nach, um ganz sicher zu gehen.

»Versprochen«, erwiderte die Verkäuferin und klang dabei ganz aufrichtig.

Dann kam Wendy plötzlich der Gedanke, dass sie sich der attraktiven Verkäuferin lieber gar nicht zeigen wollte, wenn sie in dem Bikini nicht gut aussah. Aber besser einer Person als dem ganzen Strand.

Also biss sie sich zögernd auf die Lippe, um schließlich die

entscheidende Frage zu stellen. »Na gut. Kann ich das tragen?« Sie öffnete den Vorhang und stellte sich sogar ein wenig in Pose. Das musste sie einfach tun, denn sie wollte nicht einfach nur dastehen und ängstlich aussehen.

Der Kiefer der Asiatin klappte runter und ihre Augen weiteten sich. »O mein Gott!« Ihr Blick wanderte von Kopf bis Fuß über Wendys Körper. Und *ob* Sie das tragen können.«

Mit so einer begeisterten Reaktion hatte Wendy ganz sicher nicht gerechnet. »Wirklich?«

Die Augen des Mädchens maßen erneut ihre Figur. »Aber natürlich. Ich weiß gar nicht, warum Sie das bei diesen Kurven überhaupt fragen müssen!«

»Also ich ...« Ich schätze, ich bedecke meine Kurven ziemlich oft. Ich habe mich wohl einfach noch nicht genug Menschen gezeigt, um beurteilen zu können, ob mein Körper wirklich schön ist. Abgesehen von all den Durchschnittstypen in meinem Leben. »Ich war mir nicht sicher. Ich ... ich will einfach nicht albern oder billig aussehen. Oder so, als würde ich versuchen, mit irgendwelchen Mädchen vom College mitzuhalten, verstehen Sie?«

Ihre neue Freundin nickte, als würde sie Wendy voll und ganz verstehen. »Hören Sie, man muss keine 21 sein, um heiß auszu- sehen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendjemanden gibt, der Sie in diesem Bikini nicht total scharf findet. Glauben Sie mir.« Ihr Blick wanderte noch immer über Wendys Körper und blieb schließlich bei ihren Brüsten hängen. Und genau wie unter der Dusche wurde Wendys Muschi ganz warm und feucht.

Sie entschloss sich, auch das Kleid und alle Höschen mitzunehmen.

»Ich wette, Sie sehen in *all* den Sachen großartig aus«, sagte die Verkäuferin, als sie die Einkäufe ein paar Minuten später

zusammenfaltete. Die Art, wie die schlanken, manikürten Hände der Asiatin über die Spitze und die anderen Materialien glitten, gefiel Wendy überaus gut.

»Das hoffe ich doch«, erwiderte sie leise und reichte der Verkäuferin ihre Kreditkarte.

»Sind die Sachen für einen bestimmten Mann gedacht? Ihren Ehemann vielleicht?« Das Mädchen zog die Kreditkarte durch das Lesegerät, reichte Wendy eine Quittung zum Unterschreiben und packte die neuen Sachen dann in eine pfirsichfarbene Einkaufstüte, auf der das Logo der Boutique prangte.

»Nein«, antwortete Wendy und fügte in einem Anflug von übermäßiger Ehrlichkeit hinzu: »Eigentlich genau das Gegenteil, um ehrlich zu sein.«

Die Verkäuferin lächelte sie konspirativ an. Sie verstand eindeutig, was Wendy mit ihrer kleinen Bemerkung gemeint hatte und kommentierte sie mit einem »Waidmannsheil«.

Wendy erwiderte das Lächeln und nahm ihre Einkaufstüte, um die Boutique zu verlassen. Doch die Verkäuferin schien sie noch nicht gehen lassen zu wollen. »Hey«, rief sie ihr zu, als Wendy schon im Gehen begriffen war.

Sie drehte sich um.

»Wenn Sie wider Erwarten niemanden finden, der Ihre Vorzüge zu schätzen weiß, können Sie gerne wiederkommen und sich an mich wenden.«

Wendy zwinkerte und zwang sich zu einem letzten Lächeln, von dem sie hoffte, dass es einigermaßen natürlich aussah. Dann trat sie hinaus in das helle, heiße Sonnenlicht.

Holla! Hatte die hübsche Verkäuferin sie da gerade angemacht? Oder hatte sie etwas völlig anderes gemeint. Zum Beispiel, dass sie einen Typen kannte, mit dem sie Wendy verkuppeln konnte? Wendy wusste es zwar nicht, war aber trotzdem geschmeichelt, nervös – und überraschend erregt.



Lacey Alexander

Ich bin heiß
 Erotischer Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
 ISBN: 978-3-453-54539-7

Heyne

Erscheinungstermin: Februar 2011

Ein sinnliches Tagebuch der Lust

Unwiderstehlich und sexy, das wollte Wendy schon immer sein, traute sich aber nicht zu, Wagnisse einzugehen und ihre eigene Neugier zu befriedigen. Am sonnigen Strand von Florida ist damit Schluss. Sie sagt sich: Ich bin heiß. Denn sie ist es. Und die Männer sehen es auch. Jede erotische Begegnung wird für sie zur Offenbarung, die Wendy festhält in ihrem Tagebuch – einem aufregenden Tagebuch der Lust.